

vhb-Seminar: Gegenwartsdeutsch retrospektiv
BetreuerInnen: Prof. Dr. Stefanie Stricker /
 Dr. Anette Kremer
 (Otto-Friedrich-Universität Bamberg)
 Prof. Dr. Michael Rödel
 (Ludwig-Maximilians-Universität
 München)
Kursgestaltung: Michelle Mossier, M.A.
 (Otto-Friedrich-Universität Bamberg)



Modul 1: Lautung und Schreibung – Thema 1:

Das Veilchen in der violetten Vase mit frischem Wasser gießen –
Konsonantenphoneme und ihre graphischen Varianten

Inhalt

- | | |
|---|-----------|
| 1. Ziele der Lektion | S. 3. |
| 2. Einführung | S. 4. |
| 3. Graphische Wiedergabe von /f/ und /v/ | S. 5. |
| 4. Gegenwartssprachliche Schreibkonventionen | S. 6-7. |
| 5. Ein Blick auf die Sprachgeschichte | S. 7. |
| 6. Der aus germ. /p/ entstandene Frikativ | S. 8-9. |
| 7. Entwicklung des stimmlosen germanischen Frikativs /f/ | S. 10-11. |
| 8. Bestandsaufnahme zum Gegenwartsdeutschen | S. 12. |
| 9. <v> und <f> in Entlehnungen | S. 13. |
| 10. Von <i>Lö<u>w</u>en</i> und <i>Mö<u>w</u>en</i> – zum Graphem <w> | S. 14-15. |
| 11. Zusammenfassung | S. 16-17. |
| 12. Literatur zum Weiterlesen | S. 18-19. |

1. Ziele der Lektion

Im Folgenden erfahren Sie...

... wie sich der **germanische Frikativ /f/** entwickelt hat.

... wieso wir *Veranda*, *violett* und *Vase* schreiben.

... weshalb wir graphisch eine Differenzierung zwischen dem anlautenden Frikativ in *Vogel* und *fliegen* machen.

... inwiefern die **Zweite Lautverschiebung** bedeutsam für unsere heutigen Konsonantenverhältnisse ist.

... welchen spannenden sprachgeschichtlichen Hintergrund unser heutiges **<w>** hat.

2. Einführung

- **Ausgangspunkt:** Der stimmlose Frikativ /f/ wird im folgenden Lied durch die Grapheme <f> und <v> wiedergegeben. Wie lässt sich dieses Nebeneinander in der Gegenwartssprache im Hinblick auf die Sprachgeschichte erklären?

The image shows a musical score for the song "Kommt ein Vogel geflogen" in 3/4 time. The lyrics are written below the notes. The words "Vo", "flo", "Fuß", and "von" are circled in blue. The score consists of three staves:

1. Kommt ein **Vo** - gel ge - **flo** - gen, setzt sich

3. nie - der auf mein' **Fuß**, hat ein' Zet - tel im

6. Schna - bel, **von** der Mut - ter ein' Gruß

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Kommt_ein_Vogel_geflogen, Zugriff am 12.06.2017.

3. Graphische Wiedergabe von /f/ und /v/

In Abhängigkeit davon, ob der stimmlose Frikativ /f/ und der stimmhafte Frikativ /v/ am Wortanfang (= initial), in der Wortmitte (= medial) oder am Wortende (= final) stehen, gibt es unterschiedliche graphische Realisierungsmöglichkeiten:

	initial	medial	final
/f/	<f>, <v>	<f>, <ff>, <v>	<f>, <ff>, <v>
	<i>für, füllen, Vater,</i> <i>ver-</i>	<i>laufen, schaffen,</i> <i>Frevel</i>	<i>Schlaf, schroff, brav</i>
/v/	<w>, <v>	<w>, <v>	–
	<i>Wasser, Vase</i>	<i>Möwe, brave</i>	–

Tabelle nach: Stricker 2016: 51, leicht modifiziert übernommen aus: Deutsche Orthographie: 119.

4. Gegenwartssprachliche Schreibkonventionen (Zum Weiterlesen: Becker 2012: 113 f.; Stricker 2016: 50 f.)

- die Schreibung <f> dient stets zur Wiedergabe von /f/
- <ff> findet sich im Silbengelenk (*hoffen, paffen, Koffer*) oder bei Bezug auf ein Silbengelenk (*Schiff wegen Schiffe*)
- treffen drei Konsonanten aufeinander, so werden sie zugunsten des Morphemkonstanzprinzips sämtlich graphisch realisiert: *Stofffetzen, grifffest* (vgl. <http://www.duden.de/sprachwissen/rechtschreibregeln/zusammentreffen-von-drei-gleichen-buchstaben>, Zugriff am 04.10.2017)



- <v> kann sowohl für /v/ wie in *Vase* als auch für /f/ in *Vogel* genutzt werden
- <v> ist häufig zu finden in entlehnten Wörtern (*Violine, Veranda*)
- seit der Rechtschreibreform gibt es ein Nebeneinander der Schreibungen mit <ph> und <f> in einigen Fremdwörtern (*Photographie – Fotografie, phantastisch – fantastisch*)

5. Ein Blick auf die Sprachgeschichte

- **Ausgangspunkt:** Differenzierung zwischen zwei Wurzeln der *f*-Laute:
 - der im Zuge der Zweiten Lautverschiebung aus germ. /p/ entstandene Laut
 - der aus dem Germanischen ererbte /f/-Laut

6. Der aus germ. /p/ entstandene Frikativ

- Zweite Lautverschiebung: Terminus für all jene konsonantischen Entwicklungen, die das Althochdeutsche (bzw. die althochdeutschen Dialekte) von den anderen germanischen Sprachen abgrenzen (zum Weiterlesen: König 2007: 63; Bergmann et al. 2016: 63 ff.)
- **Entwicklungen:**
 - stimmhafte germanische Frikative /b̥/, /d̥/, /g̥/ → stimmhafte Plosivlaute /b/, /d/, /g/ → im Ahd.: /b/, /t/, /g/
 - stimmlose germanische Plosive /p/, /t/, /k/ → unterschiedliche Verschiebung in Abhängigkeit von der Stellung im Wort:
 - in nicht-postvokalischer Position (im Anlaut, postkonsonantisch oder in der Gemination) werden sie zu den Affrikaten /p̥f/, /t̥s/, /k̥ch/
 - in postvokalischer Position werde sie zu Doppelfrikativen, die nach Langvokal, Diphthong oder im Auslaut vereinfacht werden (vgl. dazu im Gegenwartsdeutschen *offen* und *treffen* vs. *schlafen* und *trafen*)

- germ. *p* > ahd. *ff*, germ. *t* > ahd. *ss*, germ. *k* > ahd. *hh* (vgl. Bergmann et al. 2016: 64)
- aus germ. /p/ entwickelt sich nach /l/ und /r/ der Frikativ /f/ (*dorp* → *Dorf*)

Merke:

„Der durch die Zweite Lautverschiebung entstandene Frikativ ist bis heute ein stimmloser Laut und wird entsprechend stets durch <f>, nicht durch <v> wiedergegeben.“ (Stricker 2016: 52)

7. Entwicklung des stimmlosen germanischen Frikativs /f/

- ab der Mitte des 8. Jahrhunderts: Lenisierung des stimmlosen germanischen Frikativs /f/ in den westgermanischen Sprachen (**Spirantenlenisierung**, auch **Frikativenschwächung**)
- graphische Realisierung durch <v> und <u> (im Ahd. übliche Variante) → Unterschied zur <f>-Schreibung beim Lautverschiebungsprodukt

Schlussfolgerung: Zwischen Lenisierungsprodukt (<v>, <u>) und Lautverschiebungsprodukt (<f>) muss ein deutlicher Unterschied zu hören gewesen sein (vgl. Stricker 2016: 52).

- <v> und <u> begegnen oft im Inlaut nach Vokalen und Sonorlauten (selten in der Wortmitte und nie im Auslaut)
- die graphisch mittels <v> und <u> markierte Stimmhaftigkeit geht schon ab dem 13. Jahrhundert wieder verloren → Laut wird wieder zur stimmlosen Fortis
- „Im Anlaut und Inlaut vor /a/, /e/, /i/, /o/ zeigt sich in mittelhochdeutschen Texten weitgehend <v>. Im Anlaut vor /l/, /r/, /u/, /ü/ ist die Schreibung <f> neben <v> möglich“ (Stricker 2016: 52)

8. Bestandsaufnahme zum Gegenwartsdeutschen

- kein Ausspracheunterschied mehr zwischen Vogel (aus germ. *f*) und schlafen (Lautverschiebungsprodukt aus germ. *p*) (Stricker 2016: 53)
- die **historische Schreibung** <v> ist in der Gegenwartssprache stark zurückgegangen und nur noch relikthaft vorhanden → bis heute vor allem im Anlaut vor /a/, /e/, /i/ und /o/
- die hohe Frequenz von Wörtern wie *Vater*, *Vogel*, *vier*, *vor* und *von* kann auch ein Grund für die Konservierung der Schreibweise darstellen (vgl. Stricker 2016: 53)
- im Mittelhochdeutschen noch vorliegender graphischer Wechsel etwa von *var* – *fuor* ist zugunsten der dominierenden <f>-Schreibung ausgeglichen worden (→ **morphologisches Prinzip**)

9. <v> und <f> in Entlehnungen

- lateinische und französische Entlehnungen haben einen dem germ. /f/ ähnlichen Laut, der (bei weitgehender Integration) zumeist auch als <f> graphisch realisiert wird (*Fabel, Fackel, Fenster, Flöte, Flasche, Tafel, Käfig*)
- lat.-rom. /v/ erscheint oft als <v> (*Vase, Klavier, Invalide*); daneben findet sich vereinzelt die stimmlose Aussprache des <v> (*Vers, Larve, Veilchen*)
- die <v>-Schreibung dominiert bei Entlehnungen, während sie sich nur noch in einem kleinen (aber frequenten) Bestand an heimischen Wörtern findet



Beispiel: *eine violette Vase*

Quelle: <https://pixabay.com/de/vasen-glas-bunt-blumen-dekoration-3109885/>, Zugriff am 05.02.2018.

10. Von Löwen und Möwen – zum Graphem <w>

Beispiel:

Josef Guggenmos: **Was** ist der Lö**w**e von Beruf?

Was ist der Lö**w**e von Beruf?

Lö**w**e ist er, Lö**w**e!

Der Fuchs ist Fuchs, das ist genug.

Mö**w**e ist die Mö**w**e.

Was ist der Mensch? Fabrikarbeiter,
Schüler, Chefarzt, Fahrer.

Was du auch seist - im Hauptberuf
sei Mensch, ein ganzer, **w**ahrer.



Quelle: <https://pixabay.com/de/afrikanische-l%C3%B6we-l%C3%B6we-m%C3%A4nnlich-951778/>,
Zugriff am 12.09.2017.

- das Phonem germ. /w/ ist ein Halbvokal, der lautlich dem englischen /w/ (etwa in engl. *warrior*) entspricht
- in mittelhochdeutscher Zeit wandelte sich der Halbvokal zum labiodentalen Frikativ /v/, wie er sich im Gegenwartss Deutschen findet
- das heutige Graphem <w> ist gegen Ende der althochdeutschen Zeit aus der Ligatur (graphischen Verschmelzung) von <v> und <v> entstanden und besteht heute noch als historische Schreibung weiter
- der Laut ist oft im Inlaut sowie in unbetonter Stellung ausgefallen, selten aber nach wie vor im Inlaut zu finden (*ewig, Löwe, Möwe*) und im Anlaut vor /r/ (*Wrack, wringen*)
- andere Positionen: nach anlautendem /j/ (*Schwamm, schwach*) und /ts/ (*Zwerg, zwingen*)

11. Zusammenfassung

In dieser Lektion haben Sie erfahren, auf welche unterschiedliche Weise die Phoneme /f/ und /v/ im Gegenwartsdeutschen graphisch realisiert werden können. <f> erscheint dabei stets zur Wiedergabe von /f/ (*Schaf*); <ff> findet sich im Silbengelenk oder bei Bezug auf ein Silbengelenk (*Schiff*).

<v> kann sowohl für /f/ (*vier, von*) als auch für /v/ stehen (dies häufig bei entlehnten Wörtern wie *Voyeur* und *Visage*). Oftmals lässt sich bei Entlehnungen auch ein graphisches Nebeneinander von <ph> und <f> beobachten (*Fotograf – Photograph*).

Im Folgenden wurde auf zwei unterschiedliche Wurzeln der *f*-Laute eingegangen: Zum einen gibt es das im Zuge der Zweiten Lautverschiebung aus germ. /p/ entstandene <ff>, das nach Langvokal, Diphthong und im Auslaut zu <f> vereinfacht wurde. Dieses Lautverschiebungsprodukt ist bis heute ein stimmloser Laut und wird entsprechend durch <f>, nie durch <v> wiedergegeben.

Die zweite Wurzel der *f*-Laute besteht im stimmlosen, aus dem Germanischen ererbten Frikativ /f/. Dieser wurde Mitte des 8. Jahrhunderts lenisiert und durch <v> oder <u> wiedergegeben, womit er sich vom Produkt der Lautverschiebung deutlich unterscheidet.

Die Stimmhaftigkeit geht allerdings Mitte des 13. Jahrhunderts schon wieder verloren. Im Anlaut und Inlaut vor /a/, /e/, /i/ und /o/ zeigt sich in mittelhochdeutschen Texten weitgehend <v>, während im Anlaut vor /l/, /r/, /u/ und /ü/ <f> neben <v> geschrieben wird. In der Gegenwartssprache ist <v> stark zurückgegangen und nur noch relikthaft vorhanden. Bis heute ist es vor allem im Anlaut vor /a/, /e/, /i/ und /o/ erhalten, wobei die hohe Frequenz der Wörter mit <v> (*viel, vor, von, Vogel*) die Konservierung dieser Schreibweise stützt. Aus Gründen der Morphemkonstanz (morphologisches Prinzip) wird die <v>-Schreibung überwiegend zu <f> angeglichen. In Entlehnungen findet sich häufig <v>-Schreibung für /v/ (*Olive, oval*) oder /f/ (*Vers*).

Abschließend wurde noch auf das Graphem <w> im Gegenwartsdeutschen eingegangen, das aus der Ligatur von <v> und <v> entstanden ist und heute als historische Schreibung weiterbesteht. Ursprünglich war germ. /w/ ein Halbvokal, der sich erst im Mittelhochdeutschen zum labiodentalen Frikativ /v/ weiterentwickelte, wie er sich im Gegenwartsdeutschen findet.

Es bleibt das Fazit, dass sprachgeschichtlich eine bemerkenswerte Vielfalt der Frikative gewachsen ist – lasst uns **photographieren**, **wie wir Veilchen** in der **violetten Vase** mit **frischem Wasser** gießen!

12. Literatur zum Weiterlesen

Grundlagenliteratur / Einführungswerke

- Becker, Thomas (2012): Einführung in die Phonetik und Phonologie des Deutschen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Bergmann, Rolf, Claudine Moulin und Nikolaus Ruge (2016): Alt- und Mittelhochdeutsch. Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. Unter Mitarbeit von Natalia Filatkina, Falko Klaes und Andrea Rapp. 9., korrigierte Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- König, Werner (2007): dtv-Atlas Deutsche Sprache. Mit 155 Abbildungsseiten in Farbe. 16., durchgesehene und korrigierte Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Nerius, Dieter unter Bearbeitung von Renate Baudusch et al. (2007): Deutsche Orthographie. 4., neu bearbeitete Aufl. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag.

- Nübling, Damaris in Zusammenarbeit mit Antje Dammel, Janet Duke und Renata Szczepaniak (2017): Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels. 5., aktualisierte Aufl. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Stricker, Stefanie (2016): *Kommt ein Vogel geflogen* – Konsonantenphoneme und ihre graphischen Varianten. In: Dies. et al.: Arbeitsbuch zur deutschen Gegenwartssprache. 2., aktualisierte und erweiterte Aufl. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, S. 49-58.

Primärliteratur

- Guggenmos, Josef (2007): Was ist der Löwe von Beruf? In: Es hüpfet in meinem Kopf herum. Gedichte für Kinder. Geschrieben und gesammelt von Manfred Mai. Mit Illustrationen von Almud Kunert. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, S. 44.

Online-Ressource

- <http://www.duden.de/sprachwissen/rechtschreibregeln/zusammentreffen-von-drei-gleichen-buchstaben>, Zugriff am 04.10.2017.